

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 3

Artikel: Ludwig Feuerbach (1804 - 1872)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufführung und Lebensgestaltung, zu einer harmonischen Gemütsstimmung und Herzengesundheit befähigt. Sie vermag es, unsere enge Welt freit und weit zu machen. Sie hilft jenen Schiller'schen artistischen Menschen erziehen, in dem "Sinnengut und Seelenfrieden" sich vereinen. Das Freidenkerthum kennt keine Christen, keine Juden, Buddhisten noch Mohammedaner, nur Menschen, die nach dem Geiste der Vernunft, dem Moralprinzip der Menschlichkeit und dem Individualitätsprinzip im Ibsen'schen Sinne: „Sei in allem ganz du selbst“, leben und handeln. Wir haben ferner weder Kirchen noch Tempel. Für uns ist das Buch der Bücher nicht die Bibel, sondern einzig die Natur. Wir atmen höchst öffentliche Aufzehrungs- oder Frühlingsluft und lebenswandelnde Sonnenkraft. Und um all diese frei- und gleichgesinnten Mitmenschen in der ganzen deutschen Schweiz, ohne Unterschied der Konfessionen, der Nationalität, der Rasse, des Standes und des Geschlechtes zu sammeln und zu vereinigen, das war unsere Idee und Zweck, Freidenkervereine zu gründen. Es soll unsere vornehmste Aufgabe sein, jene lebensverderbende Wahrheit der Einheit von Natur und Mensch zu ergründen und an der Förderung einer höheren, edleren und menschenwürdigeren Geistesfultur mitzumitwirken. Die Beruhigung des Humanitätsideals ist unsere Religion; das Wahre, das Gute und das Schöne sind die drei heiligen Gottheiten der Freidenker. Der Zweck der Freidenkervereinigungen soll erreicht werden durch regen Gedankenaustausch der Mitglieder über die freidenkerischen, ethischen und sonst verwandten Fragen der Zeit, durch Vorträge und Vorlesungen aus dem gesamten Gebiet des menschlichen Fortschritts und Wissens, ferner auch durch Diskussionsstunden, welche immer viel Interesse unter den eigenen Mitgliedern wecken. Bleibach werden wir bekämpfen, weil wir uns keiner Partei offiziell anschließen, aber wir haben unsere Gründe dafür, denn in politischen Parteien haben die Herren Pfaffen immer noch das große Wort und Pfaffen wir einander bekämpfen, können wir Freidenker und Pfaffen nicht gut in einer Partei zusammenfinden; darum lassen wir Verfolgung partei-politischer Ziele außer Acht, als auch Profeshymnus und ist auch Bekämpfung Andersdenkender bei uns vollauf ausgeschlossen.

Es soll in unsern Vereinen speziell das Gefühl geweckt werden, daß wir Menschen sind und neben Menschen leben. Wir sind also absolut keine Sekten, keine Dogmatiker, wie man uns immer vorhält; wir sind aber keine Ausgerissen und Fertige, sondern wir sind eine Vereinigung von Suchern, die etwas von jenen Faustlügen spüren dürfen:

"Wo saß ich dich, unendliche Natur?
Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
An denen Himmel und Erde hängt,
Ihr quellt, Ihr tränkt, und schmägt ich doch vergebens?"

Und ob wir Sucher wohl auch Finder sein werden?

"Willst du, Freund, die erhabensten Höhen der Weisheit
erstiegen?
Was es auf die Gefahr, daß dich die Klugheit verläßt,
Der Kurzsichtigkeit sieht nur das Ufer, das dir entflieht,
Jenes aber nicht, wo vereint landet dein mutiger Fuß!"

G. Zurfluh.

Eine Anregung.

"Cave ante consules — — —"

"Ein Haus, das in sich selbst uneins ist, zerfällt". Geißel ein nettes Sprüchlein. Der Mensch hat aber die leicht begreifliche Gewohnheit, nette Sprüchlein zu brauchen, um sie Hörern, die den gewohnten Schrift-Trott oder Trab zu unterbrechen drohen, an den Kopf zu werfen. Und doch gibt es arme Seelen, die mit Glut und Eifer von einer Sache eingenommen sind und denen es herzlich weh tut, wenn begeisterter Verfechter der nämlichen Sache wie tolle Gänge dahinschreien, ohne die mannsachen Krimmungen des kleinen Weges zu beachten, aus dem man nur, wohl ausgerüstet, bedächtig ausschreitend, sicher zum Ziel kommt. Wer mit Gummischuhen im Gebürg steht, kann leicht fallen und erntet zum Schmerz mit Recht noch den Spott.

Die Propheten des alten Testaments waren in erster Linie Warner, "Sturmvoig der Weltgesichte", wie Voltaphen sagt. Was aber wäre Israel geworden ohne Propheten? Nehmt es mir denn nicht übel, meine Freunde, wenn ich als Ungläubiger und warnende Eule meinen Flug in eure Täler hinabhänge.

Ich erinnere mich an eine schöne Bergfahrt. Auf dem Abstieg kam ich mit einem Gefährten ins Gespräch über die Bibel. Auf x eine Bemerkung des Mannes erklärte ich ihm, daß im Hebräischen ein gewisser Ausdruck das und das bedeutet. "Dunns halbe Zug", war die Antwort. Der Mann weiß nicht, wie ein hebräischer Buchstabe aussieht, aber meine Erklärung passte ihm eben nicht in den Kram. — Wir kamen auf die Gottesbee und ihre Behandlung in der neuen Philosophie zu sprechen. Ich setzte auseinander, wie Kant dargelegt, daß sich weder Existenz noch Nichtexistenz einer Gottheit beweisen läßt. "Nein, Kant hat bewiesen, daß es keinen Gott gibt". Der Mann kennt nicht die Bühne von Geschichte und Wesen der Philosophie. Meine Erklärung paßt ihm wieder nicht in den Kram.

Großheiten sind keine Beweise, und wenn man die Ohren zuhält, so klimpert sich der Donner den Teufel darum. Der Blitz schlägt unter Umständen doch ein.

Die katholische Kirche zählt sich in trauriger Weise dadurch aus, daß sie die Fortbildung freigibt, aber genau bestimmt, welches die Resultate der Fortbildung sein sollen. Ein netter Sophismus, nicht? Läuft am Ende (nicht läuft! beobachtend und nachdenken!) ähnliche Symptome auch in unserer Bewegung auf? Da und dort habe ich den Eindruck.

Die freidenkerische Bewegung ist eine Kampfbewegung, in erster Linie also wohl praktischer Natur. Neben der Praxis steht aber, wenns vernünftig zugeht, immer die Theorie, die jener die Seele weist und die Waffen schmiedet. Wer aber mit untauglichen Waffen kämpft, unterliegt, und

wir unter falschen Fahnen ins Feld zieht, verfällt der Verzagtheit. Unsere Waffen müssen wir von der Wissenschaft beziehen. Wie es auf dem Gebiete des Naturerkennens steht, wage ich, als Nichtsachmann, nicht zu beurteilen. Auf dem Gebiete der Geschichte, insbesondere der für uns so wichtigen vergleichenden Religionsgeschichte aber, — daß ichs rund heraus sage — wird gräßlich geflunkert, oder um einen modern juristischen Ausdruck zu brauchen, finden zu viele Versuche mit untauglichen Mitteln statt. Da wird abgeleitet, verglichen, bewiesen, das Blaum vom Himmel herunter. Gilt es denn nicht auch auf diesen Gebieten ernsthaft zu arbeiten? Darf man da wirklich alle die unter unglaublichen Anstrengungen errungenen Resultate der bedeutenden Gelehrten ignorieren oder, was eben so schlimm ist, zu Propaganda zwecken in ganz horriertem Sinne ausdeuten und ausschlagen? Das wäre schlimm bestellt um unsere Sache, wenn sie solches Trüggold brauchte und das aus der Tiefe geholt, Echte, für sie nicht zu verwerten wäre.

"Es gilt nicht zu düstern und wissenschaftlich sich zu verbüben; wir müssen, à la guerre comme à la guerre, alle Mittel benutzen". Gut; solange man in den eigenen Reihen nicht merkt, daß viel Geflunkter dabei ist, mag das gelten. Wenn man es aber merkt? Wenns vielleicht gerade die Tüchtigsten zuerst bemerkt? Möchte da nicht Verstimming, Trotzlosigkeit, Fahnensucht einreissen?

Wie gesagt, meine Aussagen beziehen sich nur auf das zuletzt genannte Gebiet. Da aber glaube ich mir nach mehrjähriger, ernster Arbeit ein Urteil erlauben zu dürfen. — Oder sollten die genannten Gebiete solche zweiten Ranges sein? Warum beschäftigt man sich denn so viel mit ihnen? Bosheit wäre geneigt zu sagen: weil man die imponieranen Böschungen meistigt — die man gar nicht hat? Auf diesen Umstand habe ich schon in meiner Arbeit über "Weihnachten" (Freidenker Nr. 1) hingewiesen.

Will man sich einmal mit diesen Disziplinen befassen, so nehme man die Sache ernst, gehe auf die Quellen oder doch zuverlässige Arbeiten tüchtiger Männer (es gibt deren genug) zurück und irrlichtiere nicht herum, um ein Erwischtes. Die erste Frage bei einem diesbezüglichen Werk soll nicht die nach der freidenkerischen Tendenz, sondern nach der Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit des Verfassers sein.

Nun wird man mit vielleicht sagen, die Freidenkerbewegung dürfe nicht vertheoretisieren. Ganz recht. Doch wenn man sich einmal mit den Sachen abgeben will, dann mag man auch ernst und gewissenhaft arbeiten. Ich glaube aber ferner, daß neben Leuten, die vor allem zum praktischen Kampfe befähigt sind, sich auch solche finden, denen es nicht gegeben ist, als Rauer im Streit mit geschwungenem Waffe vorzugehen. Sie möchten, wie ich es oben genannt, helfen beim Waffenstillstande. Dass diese ihre Arbeit erleichtert würde, dafür möchte ich einige Anregungen machen. Ich weiß, daß ich kein großer Praktikus vor dem Herrn bin. Vielleicht aber finden sich andere, die aus meinen Anregungen etwas zu machen wissen.

Ich denke da einmal an die Herausgabe einer "Freidenker-Bibliothek" für das Gebiet der geschichtlichen und philosophischen Wissenschaften; denn für das Gebiet der Naturwissenschaften gibt es allgemein zugängliche, tüchtige Veröffentlichungen bereits (z. B. die Arbeiten des Vereins "Cosmos" usw.). Bei der Ausschau um Mitarbeiter wäre in erster Linie auf wissenschaftliche Tüchtigkeit des Mannes, gar nicht auf seine Stellung zum Freidenkerthum zu sehen. So weit zurück sind wir doch hoffentlich nicht mehr, daß wir eine katholische, reformierte, jüdische, antisemitische, sozialistische, freidenkerische Wissenschaft unterstellen.

Da nun einmal unter Kampf zum guten Teil auf dem Felde der religiösen und konfessionellen Bewegungen sich abspielt, dirkte die Gründung einer "Schweizerischen Zentralbibliothek für Freidenker" nicht ohne Nutzen sein. Sie müßte ihr Hauptaugenmerk auf den Erwerb von Werken über Geschichte und Weisen des Freidenkerthums, der Religion usw. richten.

Fakt am meisten würde ich mit aber von Folgendem versprechen. Jeder, der es mit seiner Arbeit ernst nimmt, hat ein Gebiet, für das er sich ganz besonders interessiert, auf dem er möglichst weitgehende Kenntnisse zu erwerben wünscht. Wie, wenn diese an das Freidenkerorgan ihre geübten Uebungen einfließen würden, mit genauer Angabe des Interessengebiets? Wenn, unter bestimmten Rubriken (allgemeine Religionsgeschichte, Geschichte der christlichen Konfessionen, Geschichte der Freidenkerbewegung, Philosophie usw.) diese Adressen veröffentlicht würden? Wenn die Gleichen streben zu gegenseitiger Förderung in Korrespondenz treten würden?

Wie gesagt, dies sollen nur Anregungen sein. Es würde mich freuen, wenn ein praktischer Kopf etwas daraus zu machen wüßte.

Noch einmal, zum Schluß: ich komme als Rauer in der Wüste nicht aus Laune, sondern im Gegenteil, weil mir unsere Bewegung wichtig scheint, so wichtig, daß es mir weh tut, zu sehen, wie wenig ernste, strenge, gewissenhafte Arbeit (oder sollten das für uns Freiwörter sein?) auf die Erforschung von Problemen verwendet wird, die für uns von Bedeutung sind.

Avers-Am Bach, Februar 1908. A. Attenhofer.

Der Kristall.

Tief im Schoß der Mutter Erde,
Wo die Klüfte donnernd reißen,
Wo gewalt'ge Kräfte wirken,
Da erlöste einst mein Verde.

In die Kluft ergoß sich brauend
Heißer Quellen reiche Fülle
Mit Metallen schwer beladen
Und dort schaffend manch Jahrtausend.

Langsam wächst aus dem Atome,
Dem sich fügen alle andern,

Nach den ewigen Gefechten
Der Kristalle stolze Dome.

Stetig heben sich die Berge,
Senken tief sich ein die Täler,
Ganz allmälig tritt zu Tage
Nun das Werk der kleinen Zweige.

Wie es blitzet, welch Gefunkt!
Zede Stufe ein Geheimde,
Höherer Anblick für den Forcher
In des Bergwerks tiefem Dunkel.

Und er misst der Formen Fülle,
Sie verbindend in Gedanken,
Und es fällt vor selnen Augen
Ihres Wachstums Rätselhülle.

Der Kristall neigt sich zur Pflanze
Einf in grauer Vorzeit Eines,
Keine Wunder, nur ein Werden,
Ein Gesetz umschlingt das Ganze.
Bergingenieur Grebel (Montenkreis Genf).

Ludwig Feuerbach (1804—1872).

Von F. Wyss.

Ludwig Feuerbach wurde geboren den 28. Juli 1804 zu Landshut. Auf der Hochschule zu Heidelberg begann er 1823 sein Studium der Theologie. Schon 1824 ging er nach Berlin um Hegel zu hören. 1828 wurde Feuerbach Privatdozent zu Erlangen. 1830 veröffentlichte er seine Gedanken über "Tod und Unsterblichkeit". Von da an war eine Anstellung als Professor unmöglich. Von der Philosophie Hegels hat sich Feuerbach bald befreit. Schon 1841 erschien: "Das Wesen des Christentums". Damit hat Feuerbach seinen Weltross als Religionsphilosoph begründet. Von seinen späteren Schriften nennen wir hier bloß: "Das Wesen der Religion" und die "Theologie". Durch die Ungunst des Schicksals geriet Feuerbach später in Mangel. Er starb am 13. September 1872. Gegenwärtig wird in Deutschland Geld gelämmelt, um ihm ein Denkmal zu errichten. Die sämtlichen Schriften sind in neuen Bänden erschienen bei Otto Wiegand. Gegenwärtig erscheint eine neue Ausgabe in 10 Bänden bei Froehmann in Stuttgart. — Der ungemein interessante Briefwechsel von Feuerbach ist von Carl Grün bei Winter in Leipzig erschienen. — Diese großen und teuren Werke sind einem Freidenker schwer zugänglich. Doch ist jetzt ebenfalls bei Froehmann ein kleines Buch über Feuerbach erschienen, es heißt: "Ludwig Feuerbach von Professor Dr. Jödel". Es kostet nur Fr. 2.70. Hier ist die Religionsphilosophie Feuerbachs im Auszug geboten. Der nach Wahrheit strebende Lehrer und Freidenker empfiehlt einen geistigen Hochgenuss, wenn er dieses liest und das Opfer ist nicht groß.

Am Grabe Feuerbach's hat 1872 Carl Scholl unter anderem folgende Worte gesprochen: "Ludwig Feuerbach hat den Schleier und die Blinden weggerissen, die seit Jahrtausenden, zumal durch Priesterhand um Augen und Herzen der Menschheit gelegt waren, infolgedessen unser Geschlecht eingebildet hat, wir befinden uns auf unserer Erde als einem Ort des Friedens, alles Schöne, Hohe und Edle, alles Göttliche sei nur außer und über uns, nicht in uns selbst zu finden, sich eingebildet, wir müssen erst sterben, um in den Besitz dieser höchsten Güter zu gelangen. Diesen Traum der Menschheit hat Feuerbach gestört. Feuerbach hat uns gezeigt, daß es eine Täuschung war, wenn sich die Menschen bis zur Stunde eingebildet, die Religionen seien übernatürliche Offenbarungen. Er hat gezeigt, daß sie der Menschheit eigenstes Werk, ihr eigenstes Fühlen, Denken und Hoffen und aus ihr entstanden seien. In Feuerbach's große, unbeschreibliche Liebe zur Wahrheit wollen wir uns erinnern."

Conrad Haag, ein Gemeindepräsident in Hüttwilen im Kanton Thurgau, schrieb 1861 (siehe in Grün, 2. Teil 129): "Feuerbach hat mich von allem Wahn und Überglauhen freigemacht, die ganze Wahrheit und Geistesfreiheit empfängt man nur durch die Feder Feuerbachs." — "Ohne Wahrheitsliebe und ohne Achtung vor Vernunft und Wissenschaft gibt es keinen edlen Charakter."

Zur Empfehlung des Büchleins von Jödel will ich einige Sätze Feuerbachs daraus mitteilen:

1. Die Wunder aufheben heißt die Götter aufheben (p. 82).

2. Gott ist das eigene Wesen des Menschen, der Inbegriff seiner Wünsche und Ideale (p. 104).

3. Die Aufhebung des Widerpruchs zwischen Religion und Bildung ist die unerlässlichste Bedingung der Wieder-geburth der Menschheit (106).

4. Die Menschheit kann nur erlöst werden durch die Menschheit (111).

5. Götter ist nur die Ethik das Lösungswort der fortwährenden Menschheit (112).

6. Die Ethik ist aber von allem metaphysischen Weltwerk, von allen mythischen Gutaten und Anleihen bei einer jenseitigen Welt zu säubern und hat dafür einzutauschen die unerlässbare Grundlage des Zusammenhangs der Menschengattung und ihrer Solidarität (112).

7. Läuterung des individualuellen Glückseligkeitsstrebes in den sozialen ist also der Gang der Entwicklung (113).

8. Die Unterscheidung von "Gut und Böse" kann also mit dem Gottsglauben nicht verschwinden. Diese Unterscheidung ist der Quell der Moral und des Rechts (113).

9. Die Verneinung des Jenseits hat die Bejahung des Diesseits zur Folge (113).

10. Wenn wir nicht mehr ein besseres Leben glauben, sondern wollen, so werden wir auch ein besseres Leben schaffen, aber um dieses zu wollen, müssen wir an die Stelle der Gottesliebe die Menschenliebe als die einzige wahre Religion setzen (114).

Zur Ergänzung seien wir hier noch ein paar Sätze aus dem "Wesen des Christentums" (7. Band der Ausgabe bei Wiegand):

1. Der Zentralpunkt der christlichen (kirchlichen) Sophistik ist der Begriff Gottes (p. 208).

2. Der Mensch erkennt Gott, weil sich Gott in ihm findet (317).

3. Wo das Bewußtsein Gottes ist, da ist auch das Wesen Gottes, also im Menschen (320).

4. Wodurch sich die Religion im Widerspruch mit der Vernunft setzt, dadurch setzt sie sich auch in Widerspruch mit dem stützenden Sinn (339).

5. Nur mit dem Wahrheitsinn ist auch der Sinn für das Gute gegeben. Die Sophistik verbirgt den ganzen Menschen (339).

6. Nur wo Vernunft herrscht, herrscht Liebe (353).

7. Die Liebe ist göttlich durch sich selbst; sie bedarf nicht der Weise des Glaubens (363).

8. In der Begründung der Moral durch die Theologie liegt Selbstüberblendung (374).

9. „Gott ist Geist“ (8. Joh. 4, 24), das heißt, der Geist ist Gott (378).

Gott im Menschen! das ist der Sinn der Philosophie von Feuerbach. Wer die Schriften von Feuerbach studiert hat, der ist für immer dafür gewonnen, die Ethik in die Schule einzuführen, wie es Pestalozzi schon im Jahr 1804 verlangt hat.

Die Ethik hält uns das Ideal vor und steht zudem im Einklang mit Vernunft und Wissenschaft.

Nachdem Gottfried Keller die Werke von Feuerbach studiert hat, schrieb er: „Die Welt ist mir unendlich schöner und tiefer geworden, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod ernster, und fordert mich nun erst mit aller Macht auf, meine Aufgabe zu erfüllen und mein Bewußtsein zu reinigen und zu befriedigen, da ich keine Ausicht habe, das Verkümmerte nachzuholen.“

Für die Ethik hat Feuerbach dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß er den Glückseligkeitstreiber als Grundlage der Moral herstellt, während Kant und Schopenhauer diesen Standpunkt verworfen hatten.

„Feuerbach sagt: „Der Glückseligkeitstreiber ist der Ur-Grundtrieb alles diesen, was lebt und liebt, was ist und sein will. Glückseligkeit ist nichts anderes als der normale Zustand eines Wesens, der Zustand des Wohlbefindens oder Wohlbeyns. Das Verlangen nach Glückseligkeit ist dem Willen notwendig, liegt im Wesen desgleichen (252).“

Freilich gibt Feuerbach auch zu, die eigene Glückseligkeit sei nicht Zweck und Ziel der Moral, aber doch ihre Voraussetzung, ihre Grundlage, indem sie uns das Glückseligkeitstreiben der andern zum Gewissen führt, uns also offenbart, was wir anderen schuldig sind.

Am 10. Band der gefallenen Werke von Feuerbach (Verlag von Otto Wiegand, Leipzig) sagt Feuerbach: „Wo kein Glückseligkeitstreiber ist, ist kein Trieb überhaupt.“

Der Glückseligkeitstreiber ist der Trieb der Liebe; wo kein Glückseligkeitstreiber ist, ist auch kein Wille. Wollen heißt: nicht leiden wollen. Ich will heißt: ich will glücklich sein. Die Glückseligkeit (pag. 60), aber die auf verschiedenen Personen verteilte, Ich und Du umfassende, in das Prinzip der Moral. Die Moral kann nicht von dem Glückseligkeitstreiber abstrahieren; vertrügt sie auch die eigene, so muß sie doch die fremde Glückseligkeit anerkennt. Die Moral ist das Band zwischen der eigenen und fremden Glückseligkeit. Mein Gewissen (X. Band pag. 659) ist nichts anderes, als mein an die Stelle des verletzten Ich stehendes ich, nichts anderes als der Stellvertreter der Glückseligkeit des Anderen, auf Gehöft des eigenen Glückseligkeitstreibes. Der stiftliche Wille ist der Wille, der kein Nebel tun will, weil er kein Nebel leben will.

Kant hat bekanntlich den kategorischen Imperativ, den strengen Pflichtbegriff als Grundlage der Moral erklärt.

Schopenhauer hat dagegen sofort polemisiert und hat seinerseits das Mitleid als Grundlage der Moral angenommen.

Aber Feuerbach wendet sich gegen alle beide und sagt gegenüber Schopenhauer: „Über wie ist es möglich, zu versetzen, daß dem Mitleid selbst wieder der Glückseligkeitstreiber zugrunde liegt (Grim II 295). Die Sympathie mit dem Leidenden entspringt nur aus Antipathie gegen das Leidende. Das Mitleid ist nur der durch die Verletzung des fremden Glückseligkeitstreibes mitverlegte eigene Glückseligkeitstreiber.“

Auch die Pflicht beruht nach Feuerbach auf dem Glückseligkeitstreiber. Die Pflichten gegen mich sind nichts anderes, als die hinter diesen demütigen Namen der Pflicht versteckten Rechte der eigenen Glückseligkeit. Warum willst du also nicht helfen, doch, was der Gegenstand der Pflicht im Leben auch der Gegenstand des Glückseligkeitstreibes ist? Die Pflicht, die den Handwerker in seine Werkstatt, den Bauer auf seinen Acker, den Beamten auf sein Bureau ruft, wird zugleich sein Vortell, Gebot seines Glückseligkeitstreibes.“

„Sogar im Selbstmord offenbart sich der Glückseligkeitstreiber; denn der Selbstmörder wählt den Tod nur, weil er das Ende seines Lebels und Unglücks ist.“

Wir sehen, daß Feuerbach die Motive zum Guten als im Menschen liegend aufstellt, daß also die Moral nicht zerfällt wie althergebrachte religiöse Vorstellungen sich auflösen, sondern daß die endämonistische Moral an die Stelle der religiösen treten kann.

Die Unterscheidung von Gut und Böse ist die Quelle der Moral und des Rechts, und diese Unterscheidung ist in der Natur des Menschen begründet.

Es gibt nach Feuerbach nur einen kategorischen Imperativ, den Glückseligkeitstreiber, dieser ist aber im „Du“ so stark wie im „Sag“. Das Gute ist nichts anderes, als was der Selbstliebe aller Menschen entspricht; das Böse ist das, was dem Egoismus einzelner oder einzelnen Klassen entspricht.“

Auch Feuerbach erkennt, daß es keine Glückseligkeit ohne Vernunft und Moral gibt.

Auch Feuerbach empfiehlt uns die „Turnkunst der Tugend“.

Denn ohne Tugend gibt es keine Glückseligkeit.

Gründe der Selbstliebe und der Liebe zur Menschheit führen uns zur Tugend.

Vereinschronik.

Zürich. Die Versammlung vom 5. Februar war gut besucht. Mit Freude wurde der Bericht entgegengenommen

von der Gründung neuer Vereine in Dierikon und Winterthur. Die Traktanden wurden rasch erledigt und der Vorstand beauftragt, wenn möglich ein Lokal zu suchen, das uns regelmäßig zur Verfügung stehe. Aufgenommen wurden 19 neue Mitglieder. Gesinnungsfreund Bock referierte nach Abschluß der Traktanden noch über Proletarier und Monismus. Dieses Thema brachte dann noch eine ernste Diskussion. Präsident Zurlaub betonte ausdrücklich, daß wir fest und treu zur Arbeiterklasse halten, trotzdem wir immer angefochten werden, eben wegen diesem Punkt; daß wir aber nicht nur Arbeiter aufklären wollen über die Dummheiten der fanatischen Kirchenlehrer, sondern alle Menschen, ob Mann oder Weib, Reich oder Arm, daß wir aber uns keinem politischen Verein anschließen können, da das höchstens untauglich wäre, da man auf viel Widerstand damit stoßen würde gerade bei der Arbeiterpartei, die bekanntlich einige Pfaffen als Führer zählen. Es wurde speziell noch von anderer Seite betont, daß wir für die volle Freiheit eines jeden einzelnen Individuums kämpfen und streiten wollen.

Dierikon. Auf den vortrefflichen Vortrag Richters, der speziell ein Plakat für die Katholiken Dierikons war, konnte dort dann auch eine starke Sektion gegründet werden. Die konstituierende Versammlung wählte als Präsidenten Gesinnungsfreund Kägl, Dierikon, als Vizepräsidenten Staufenland, Seebach, als Käffier Brunner, Dierikon. Wir hoffen, daß diese neue Sektion recht stark und wünschen unseren Freunden in Dierikon viel Erfolg.

Winterthur. Trotz dem Warnruf des Herrn Pfarrer Reichen anlässlich unseres Vortrages am 30. Januar ließen sich eine Anzahl Freunde zur Gründung eines Freidenkervereins einholen und wurde Sonntag den 16. Februar die Konstituierung des Vereins vollzogen. Der Vorstand wurde folgendermaßen zusammengestellt: R. Freytag, Präsident, Otto Pfeiffer, Vizepräsident, Hans Koch, Schriftführer, Jak. Huber, Käffier. Die gleichen Statuten wurden angenommen, wie sie vom Mutterverein in Zürich vorlagen. Nach der Einführung der Geschäfte hielt Gesinnungsfreund Pechota ein vorzügliches Referat über proletarischen Monismus, worin er zeigte, was für Gutes uns und spiegel den Arbeitern die Dogmen der Kirche brachte, was aber für Wert die heutige moderne Weltanschauung, aufgebaut auf der naturphilosophischen Wissenschaft, für die untere Klasse für Fortschritt und Erfolge gebracht. Mit einem warmen Appell, diese modernisierende und nur auf Fortschritt stehenden Vereine zu unterstützen und dem Freidenkerverein beizutreten, um einen ehrenvollen Kampf führen zu können, schloß Freund Pechota sein treffliches Referat mit dankbarem Applaus der Zuhörer.

Wir bitten deshalb alle Freunde der Bewegung in Winterthur, unsern Verein beizutreten. Vorläufig sind alle Korrespondenzen für den Freidenkerverein Winterthur zu richten an den Präsidenten R. Freytag, Kanalstraße 25, Zürich, der gerne jede weitere Auskunft gibt.

Küsnacht. Am 2. Februar sprach G. J. Richter auf Einladung der Arbeiterunion über „Katholiken und Kirche“. Das gut durchgeführte Referat wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen. Sämtliche Diskussionsredner betonten, daß unsere Bewegung notwendig und die Gründung einer Sektion in Küsnacht zu erwarten sei.

Hoffen wir, daß der ausgesetzte Samen bald aufgehen werde!

In Bern haben wir am Sonntag wieder einen neuen Verein ins Leben gerufen. Es waren 22 Personen beiderlei Geschlechts anwesend, welche sich alle einschreiben ließen. Nach Abwicklung der hauptsächlichsten Geschäfte hielt Herr Alt Schulinspektor Wih in Burgdorf ein kleines Referat, das die Anwendung über die Ziele und Zwecke des Freidenker aufklärte. Der wärme Dank sei unserm 75jährigen treuen Kämpfer hier ausgesprochen. Hoffen wir, unsern Freund Wih noch recht oft zu hören. Den Interessenten des Vereins sei hier noch mitgeteilt, daß am 15. März, nachmittags 2 Uhr, im Café des Alpes, Hallerstraße, eine große öffentliche Versammlung stattfindet mit Referat von Gesinnungsfreund Privatdozent Dr. Otto Karmi aus Genf. Für vorläufige Anfragen wende man sich an Herrn Ernst Akert, Thunstrasse 86, und C. Lambel, Marzilistraße 12 a, Bern, die gerne jede weitere Auskunft über den Verein geben. G. J.

Tournée Dr. Otto Karmi.

Unser verehrter Gesinnungsfreund Prof. Dr. Karmi hat sich bereit erklärt, vom 15.—20. März eine Agitationstour durch die deutsche Schweiz zu unternehmen.

Die Reihenfolge der Vorträge ist noch nicht definitiv festgestellt, doch wird die wahrscheinlich folgende sein:

Sonntag, 15. März in Bern,
Montag, 16. " " Luzern,
Dienstag, 17. " " Zürich,
Mittwoch, 18. " " Winterthur oder Baden,
Donnerstag, 19. " " St. Gallen,
Freitag, 20. " " Basel.

Wir bitten nun alle Freunde des freien Gedankens, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit die Agitation eine intensive und erfolgreiche werde.

Schwach im Geiste

müssen einige sich sozialistisch nennende Kirchenpflieger sein. In den Arbeiterparteien hat man die früher in Parteiveranstaltungen geführte Kirchenpolitik ausgemerzt und aufgehört, Kirchenpflieger als von der Partei gewählt zu betrachten. Nun haben sich im 5. und 3. Kreise diese christlichgezünfteten Brüder zu einem sozialistischen Kirchenpfliegerverein zusammengetan, um die Arbeiter zur christlichen Erziehung aufzumuntern. In Zürich 5 wird besonders Radau gemacht; da wird mit großen Inseraten im Tagesanzeiger und Tagblatt (wahrscheinlich genügen sie sich im „Volksrecht“) zu Vorträgen in die Kirche eingeladen, und am Ende dieser Inserate steht noch fühlbar gedruckt: das Kirchengesangbuch mitzubringen. Und eine Viertelstunde oder zehn Minuten vor

Beginn wird den Arbeitern, will aber sagen mehr den alten Eltern und Großeltern oder sonstigen Gewohnheitsgläubigen feierlich zugeläutet. Leider gibt es eben bei solchen Vorträgen keine Diskussionen, trotzdem man schon angefragt hat, und interessiert uns deshalb die Geschichte wenig. Man fragt sich nun, wie ist es möglich, daß man sich einerseits als freier Sozialist bekannt und dann andererseits den Arbeiter doch wieder der geistigen Unterwerfung der Kirche ausliefern will.

Es sei hier noch der Appell wiedergegeben, welcher nach den Vorträgen vor der Kirche verteilt wurde.

P. P.

Neben den Vereinen „positiver“ und „freiläufiger“ Kirchengenossen ist in letzter Zeit auch ein Verein sozialistischer Kirchengenossen Neumünster ins Leben gerufen worden. Ein solcher wurde durch die Entwicklung unserer kirchlichen Verhältnisse zur Notwendigkeit. Wir laden alle reformierten Einwohner der Kirchengemeinde Neumünster zum Freitagskonzert ein, soweit sie der Überzeugung sind, daß das Christentum einen Wert habe, das alle Verhältnisse außerordentlich sauerlängig durchdringt und durch Verbreitung des Sinnes für Wahrheit und Gerechtigkeit Neues und Gutes schafft.

Anmeldungen nehmen die unterzeichneten Mitglieder der Kirchenfreunde gerne entgegen.

Auszug aus den Statuten. Der „Verein sozialistischer Kirchengenossen Neumünster“ will kirchliche Angelegenheiten in seinem Schoße besprechen. Er möchte die kirchlichen Parteigenossen einander näher führen und für Wiedergewinnung Verständnisses und wirklichen Christentums arbeiten.

Nach diesem Appell sollte man glauben, das Christentum müsse jetzt eingeführt werden, während schon Jahrtausende unter diesem Deckmantel die arbeitende Klasse ausgebeutet worden ist und im Namen des Christentums Menschen auf Menschen gehetzt wurden, und unzählige sonstige Greuelstaten begangen wurden. Und heute noch wagen es Arbeiterführer, dieses Christentum ihren Arbeitern zu empfehlen. Zurwahr unglaublich! Darum hinaus aus dieser Gemeinschaft Ihr Arbeiter und trete ein in die Reihen der wahrharter Kämpfen der Mitmenschen.

G. J.

Bücherlist.

Soeben ist eine freimütige und mutige Schrift: „Kathol. Weltanschauung und freie Wissenschaft“ von Dr. Ludwig Wahrmund, Professor des Kirchenrechts zu Innsbruck, München, Verlag von J. F. Lehmann, 1908 erschienen. Ich freue mich durchweg mit dem Verfasser einverstanden zu sein. Mit einer solchen Auffassung des religiösen Fühlens kann jeder freie Kircher einig geben. Wie wohl tut eine Schrift im Gegensatz zu den Ausführungen eines „katholischen Kirchers“ wie der Jesuiten Pater, Prof. Wasmann, der die Wissenschaft durchaus und mit Gewalt der Kirchenlehre anzupassen sich bemüht. Wir empfehlen jedem die Schrift Wahrmonds. Diese kleine Schrift ist ein Vortrag, 55 Seiten stark. Sie enthält den Text Sylabus von Pius IX. und dessenigen Pius X. Mit durchdringendem Logos zeigt der Verfasser wie die katholische Kirche im Laufe der Geschichte zunehmend den Boden eines wahren religiösen Lebens verlaßt, um sich immer mehr einer engerzigen kirchlichen dogmatischen Tyrannie in die Arme zu werfen. Über auch unseren reformierten Geistlichen kann man diesen Professor einer kathol. Hochschule als Vorbild geben.

Durch unseren Verein sind folgende Bücher und Broschüren zu beziehen:

Seb. Faure: Die Verbrechen Gottes	15 Cts.
Paul Robin: Liebesfreiheit oder Eheprostitution	15 "
Odoaker: Kathol. Christianity	30 "
Jacques Messli: Die freie Ehe	40 "
P. Nohrbach: Geboren von der Jungfrau	50 "
Witalis: Bergpredigt	40 "
Schäfer: Mein Austritt aus der Kirche	40 "
Chiffon: Wahrhaftigkeit	60 "
Malwers: Wissenschaft und Religion	Fr. 2.20
Becke: Das Buch, das Du lesen sollst	" 2.20
Lanz: Zarisswindel	1.50

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:

La libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne
Le Frane-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.
La Regionie, Chiasso.

Ferner: Der Jungburgische, Nordstrasse 187, Zürich 4.

Die Wörkämpferin, Gartenhofstrasse 10, Zürich 3.

Zur Agitation:

Die Verbrechen Gottes.

20 Exemplare	Fr. 2.50
50 "	6.—
100 "	11.—
400 "	36.—
1000 "	85.—
2500 "	200.—

Durch die Redaktion sind alle freiheitlichen Werke und Zeitschriften zu beziehen.

Redaktion: Gg. Egert, Zürich.

Druck von Conzett & Cie, Zürich III.